Diakonnection

Nr. 3 | 2026

Das Magazin für Mitarbeitende in der Dachstiftung Diakonie



Lasst es leuchten!

Mit 24 Türchen bis zum Fest

Dachstiftung Diakonie

Inhalt

Editorial 3

„Wir sind die Dachstiftung, und das ist eine echte Chance“
Interview mit Dr. Friedrich Ley 4

100 Jahre Hagenhof –
und ein Fest voller Leben 6

Neue Kolleg:innen in der Dachstiftung 7

Pflegereform: Was auf uns zukommt 8

Das Diakonie-Kolleg Wolfenbüttel
wird zur Schule ohne Rassismus 9

Mehr als ein sportliches Ergebnis:
die Eintracht-Spendenaktion 10

Adventskalender 12

Einladung zum Neujahrsempfang 14

DSK betreibt „Herzogs Küche“ in Uelzen –
mit großem Erfolg 15

Von Kästorf nach Kubuneh:
Ein DWB-Sozialpädagoge zwischen
Flüchtlingsunterkunft und Bildungsprojekten 16

Studie zur dunklen Seite früherer Heimerziehung 18

Cornelius-Werk lädt zum großen Jubiläumsabend 20

Was kommt auf uns zu? Sechs Ziele für die Zukunft 21

„Morgen erfinden wir zusammen“
Venito-Kinder- und Jugendkongress 2026 22

Ein Tag im Leben von ... 22

Daniel Kreßner verstärkt die Geschäftsführung
der DiaCampus 23









Herausgeberin:

Dachstiftung Diakonie
Unternehmenskommunikation
Hauptstraße 51
38518 Gifhorn
Tel. 05371 721-224
kommunikation@dachstiftung-diakonie.de
www.dachstiftung-diakonie.de

Titelfoto: Torge Bleicher
Bildnachweise: Adobe Stock, Archiv DD, Torge Bleicher, Eintracht Braunschweig, Herzog-Ernst-Gymnasium, Kathrin Klimm, Irene Sänger, Gunnar Schulz-Achelis, Reent Stade, Sabine Voigtmann
Redaktionsleitung (V.i.S.d.P.): Elena Filiptcova (ef)
Redaktion: Henrike Balzereit (hb), Kathrin Klimm (kk), Gunnar Schulz-Achelis (gsa), Reent Stade (rst), Sabine Voigtmann (sv)
Gestaltung: Torge Bleicher
Druck: Druckerei Mantow, November 2026

Liebe Kolleg:innen, liebe Freund:innen,

mit dem ersten Advent beginnt ein neues Kirchenjahr. Ein guter Anlass, nach vorne zu schauen und Energie zu tanken. Die Jahreslosung 2027 „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; hab keine Angst, denn ich bin dein Gott“ (Jesaja 41,10) ist für uns Ermutigung und Auftrag zugleich, Herausforderungen gemeinsam anzupacken.

In diesem Jahr ist viel passiert, wofür wir dankbar sind. Wir sagen allen Mitarbeitenden Dank – für ihre Initiativen, Projekte und Impulse und für ihren täglichen Einsatz in den über 400 Einrichtungen der Dachstiftung Diakonie. Danke für euren Blick auf das Ganze. Ihr seid unglaublich! Wir freuen uns über die Aufnahme des Diakonie-Kollegs Wolfsburg in das Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Vielfalt ist ein Gewinn: Schülerinnen und Schüler mit Migrationsgeschichte bereichern unseren Alltag und erweitern unsere Perspektiven.

Die Kampagne „Runter von der Straße“ der Diakonischen Gesellschaft Wohnen und Beraten bringt das spendenfinanzierte Hausbauprojekt für Wohnungslose in Braunschweig voran. „Eintracht hilft. Runter von der Straße“ setzte im Stadion im August ein starkes Zeichen für Solidarität. Öffentliche Aufmerksamkeit und Partnerschaften können konkrete Hilfe ermöglichen.

Die geplante Pflegereform hingegen sehen wir mit großer Sorge. Der Gesetzentwurf gefährdet bewährte Strukturen und wird Pflegebedürftige, Angehörige und Beschäftigte zusätzlich belasten. Deshalb haben wir gemeinsam mit der Diakonie Deutschland, Gewerkschaften und anderen Sozial- und Wohlfahrtsverbänden mehrfach öffentlich protestiert – auch bei Kundgebungen in Hannover. Wir hoffen, dass der breite Widerstand Wirkung zeigt und der Gesetzentwurf im Sinne einer verlässlichen Pflegeversorgung noch korrigiert wird.



Ein wichtiger Schritt ist die Auseinandersetzung mit unserer eigenen Geschichte. Im Oktober wurde in Hannover die wissenschaftliche Studie zur Geschichte des Backhausenhofes, einer Einrichtung des Stephansstiftes in den Jahren 1965 bis 1985, vorgestellt. Autor Dr. Uwe Kaminsky von der Charité Berlin hat die Studie unabhängig erarbeitet. Die Aufarbeitung und das Zuhören gegenüber Betroffenen helfen uns, Verantwortung zu übernehmen und Vertrauen wiederherzustellen. Die Studie ist vollständig im Internet abrufbar.

Als kollegial geführtes Unternehmen legen wir Wert auf einen offenen Austausch. Dazu laden wir euch herzlich zum Neujahrsempfang am 29. Januar in Gifhorn ein. Unter dem Motto „Gemeinsam gestalten! Mit Kindern, Jugendlichen und Familien im Sozialraum“ wollen wir mit Fachleuten, dem Jugendamt und jungen Menschen Perspektiven entwickeln. Wir freuen uns besonders auf das Rap-Projekt von Emre Gönülcan mit Jugendlichen. Die Jahreslosung bestärkt uns darin, diesen Weg ohne Furcht weiterzugehen. Wir sind nicht allein in unserem Einsatz für Gerechtigkeit, Schutz und Zusammenhalt. Für die Advents- und Weihnachtszeit wünschen wir euch Ruhe, Zuversicht und Kraft, das neue Jahr mit Offenheit, Respekt und Tatkraft mitzugestalten.

Mit herzlichen Grüßen
Eure Vorstände

Dr. Friedrich Ley

Dr. Jens Rannenberg



„Wir sind die Dachstiftung, und das ist eine echte Chance“

Der theologische Vorstand Dr. Friedrich Ley über seine ersten Eindrücke in der Dachstiftung Diakonie, regionale Vielfalt, gute Zusammenarbeit, ethische Fragen und darüber, was für ihn zu Weihnachten auf keinen Fall fehlen darf.

Das Gespräch führte Elena Filiptcova.

Was ist dir beim Ankommen in der Dachstiftung besonders aufgefallen?

Ich erlebe hier eine Kultur des kollegialen Miteinanders, die ich so noch einmal neu kennenlerne. Ich bin mit den Menschen, die ich in meinen ersten Monaten besucht habe, ganz natürlich ins Gespräch gekommen. Es war nicht alles von vornherein durchstrukturiert und niemand stand unter Strom, nur weil der Vorstand zu Besuch kommt. Dabei hat mich begeistert, mit wie viel Engagement und Identifikation die Menschen unterwegs sind.

Die Dachstiftung ist in unterschiedlichen Regionen unterwegs. Wie erlebst du das Zusammenspiel von regionaler Identität und gemeinsamer Dachstiftung?

Mir ist schnell bewusst geworden, wie unterschiedlich unsere Regionen sind und wie stark dort jeweils das eigene Wir-Gefühl ausgeprägt ist. Es ist gut, dass die Angebote dort verankert sind, wo sie gebraucht werden, und dass wir regional passgenau arbeiten. Gleichzeitig müssen wir miteinander im Gespräch bleiben: Wo wollen wir einheitlich vorgehen als Dachstiftung, wo bewusst regional?

Wie sehr versteht sich die Dachstiftung aus deiner Sicht schon als gemeinsame Organisation?

Ich war überrascht, wie positiv in unterschiedlichen Zusammenhängen von der Dachstiftung gesprochen wurde. Da hieß es selbstverständlich: „Wir, die Dachstiftung.“ Das ist etwas, worauf wir aufbauen können. Denn unsere Größe und Vielfalt bieten echte Chancen. Wir können unterschiedliche Professionen und Arbeitsfelder miteinander vernetzen, über kommunale Grenzen hinweg – interdisziplinär denken. Wenn jemand Unterstützung braucht, können wir fragen: Ist die Dachstiftung die richtige Adresse? Vielleicht gibt es das passende Angebot direkt vor Ort.

Dazu kommt unser politisches Gewicht: Die Dachstiftung kann man nicht so leicht übersehen. Das gibt uns die Möglichkeit, uns für unsere Mitarbeitenden, Bewohner:innen, Jugendlichen, Familien, Auszubildenden und Klient:innen starkzumachen. Als Dachstiftung bekommen wir Aufmerksamkeit und hoffentlich auch offene Türen.

Wo möchtest du fachlich besonders ansetzen?

Ein Thema, bei dem ich noch Potenzial sehe, ist die Eingliederungshilfe. Wir machen in diesem Bereich schon sehr viel, aber auf den ersten Blick ist das nicht immer erkennbar. Angebote gibt es beispielsweise am Petrushof, in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung in Kästorf, in Lindenbergs Haus oder am Hagenhof für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Auch unsere Angebote für wohnungslose Menschen berühren entsprechende Themen. Ich möchte deshalb genauer hinschauen: Wie können wir unser Wissen in der Eingliederungshilfe noch besser zusammenbringen und nach außen sichtbarer machen.

Du bist Theologe und Experte für Ethik im Gesundheitsbereich. Welche Rolle spielt Ethik für dich – auch in deiner Arbeit als Vorstand?

Für mich ist Ethik eine Art, unterschiedliche Perspektiven miteinander ins Gespräch zu bringen. Eine Ärztin möchte eine Therapie fortsetzen, weil sie die betroffene Person noch nicht aufgegeben hat. Eine Pflegefachkraft sieht dagegen, dass es dem Menschen immer schlechter geht, er abbaut und die Kraft zu Ende geht. Weiter therapieren oder auf palliative Begleitung umstellen? Beide meinen es gut, aber sie schauen aus unterschiedlichen Perspektiven auf die Situation. Dann muss man auch mal fragen: Moment, ihr redet über diesen Menschen, als hätte er gar keine eigene Stimme. Habt ihr ihn eigentlich gefragt, was er selbst möchte?

Und was bedeutet das für deine Art, Führung zu verstehen?

Ich möchte mich auf unterschiedliche Standpunkte einlassen und verstehen, was die Menschen jeweils bewegt. Es darf nicht automatisch die Person recht bekommen, die am lautesten schreit. Genauso wichtig ist es, diejenigen einzubeziehen, die bisher still dabeigesessen haben. Es geht um Interessenausgleich, um Professionalität und darum, die verschiedenen Sichtweisen gut zusammenzubringen.



Dr. Friedrich Ley, theologischer Vorstand

Dr. Jens Rannenberg, kaufmännischer Vorstand

Du teilst dir den Vorstand mit Jens Rannenberg. Wie funktioniert eure Zusammenarbeit?

Wir sprechen unkompliziert miteinander, es ist nicht nur hochprofessionell. Ich bin darüber glücklich, dass es auch menschlich passt. Wir sprechen offen und wertschätzend über wichtige Fragen und informieren uns gegenseitig über das, was in unseren jeweiligen Schwerpunktfeldern passiert. Und ich habe den Eindruck: Das passt richtig gut.



In den Kästorfer Werkstätten

Zum Schluss noch etwas Persönliches: Was gehört für dich unbedingt zu Weihnachten?

Mit Loriot gesprochen: Ein Weihnachten ohne (Niederegger-)Marzipan ist möglich, aber sinnlos. Kekse sind auch wichtig, am besten selbst gebacken. Ich finde es schön, gemeinsam zu backen und Adventslieder zu singen.

Gibt es eine besondere Familientradition zu Weihnachten?

Oh ja! Eine große Tradition ist, dass wir den Tannenbaum gemeinsam mit der Familie und einer befreundeten Familie schlagen. Wir fahren immer auf dieselbe Plantage. Dann kommt der übliche Stress: Welcher Baum ist am schönsten? Irgendwie finden wir am Ende doch einen Konsens. Also läuft man mit Axt und Säge übers Feld und denkt bei jedem Baum, den die anderen anschauen: Moment mal, das ist doch unser Baum! Wir lachen dann über uns selbst. Anschließend gibt es Apfelcrumble mit Schlagsahne und schönen, heißen ostfriesischen Tee. Das ist unsere Belohnung für die Mühen. (ef)



Familienbummel übers Jahresfest im Stephansstift

100 Jahre Hagenhof –
und ein Fest voller Leben



Sonnenschein, Musik und jede Menge Aktionen: Rund 800 Gäste kamen am ersten September-Sonntag zum 143. Jahresfest der Diakonie Kästorf. Ein besonderer Anlass stand dabei im Mittelpunkt: Der Hagenhof feierte seinen 100. Geburtstag.

Auch der Freiluft-Gottesdienst widmete sich dem Jubiläum. Sozialarbeiterin Ines Beyer und der theologische Vorstand Dr. Friedrich Ley sprachen über die Arbeit in der Eingliederungshilfe und Altenhilfe. Ines machte deutlich, wie wichtig es ist, die Stärken der Bewohner:innen zu sehen und zu fördern. Friedrich griff den Gedanken auf: „Bevor Heilung möglich wird, gilt es zunächst, die Wünsche der Menschen zu hören."

Einen ganz eigenen Zugang zu den Lebensgeschichten der Bewohner:innen bot die Ausstellung „Walking Boots". In Vitrinen waren ihre Schuhe zu sehen, ergänzt durch kurze persönliche Geschichten. Ein Gedicht, vorgetragen von Ines, ließ das Leben eines Bewohners besonders eindrücklich spürbar werden.

Auf dem Festgelände gab es viel zu entdecken. Mehr als 20 Stände informierten über Angebote und Projekte. Kinder konnten klettern, Bogen schießen oder sich schminken lassen. Eine Drohne hielt die Kletteraktionen aus der Luft fest. Für Musik sorgten die Hannoversche Bigband „Panorama" und Lea Morris mit ihrer Band „All-in". Kabarett, Jonglage und ein Waschlappentheater brachten zusätzlichen Schwung ins Programm.



Neu

IN DER DACHSTIFTUNG

Lara Barbara Ouertani

Seit August 2026 verstärkt Lara Barbara Ouertani als Projektleiterin das Kompetenzzentrum der Diakonischen Betriebe Kästorf. Die 38-Jährige bringt zehn Jahre Erfahrung in der Personaldienstleistung mit. Nach einer bewussten Familienpause ist sie nun voller Energie ins Berufsleben zurückgekehrt. Privat dreht sich vieles um ihre sechsjährigen eineiigen Zwillingstöchter, mit denen sie im vergangenen Jahr zahlreiche Reisen unternommen hat. Früher war das Reiten ihre große Leidenschaft. Heute stehen ihre Kinder an erster Stelle.

Dass ihr ehemaliger Chef sie „Speedy" nannte, passt laut eigener Aussage perfekt, um sie in einem Wort zu beschreiben.

- **Weihnachtsplätzchen oder Christstollen?**
  Weihnachtsplätzchen! Nach dem Streuselchaos esse ich den Großteil gern heimlich, wenn die Kinder im Bett sind.
- **Schnee-Spaziergang oder Rodeln?**
  Rodeln, aber mit gesundem Maß an Vorsicht. Vielleicht werden es in ein paar Jahren eher gemütliche Winterspaziergänge.





Mario Melone

Mario Melone ist seit August 2026 Betriebsleiter der Malerei der Diakonischen Betriebe Kästorf. Der 58-Jährige blickt auf mehr als 40 Jahre Erfahrung im Malerhandwerk zurück und war lange als Malermeister selbstständig, bevor ihn sein beruflicher Weg über verschiedene Stationen nach Kästorf führte. Familie hat für ihn höchste Priorität: Seit 32 Jahren ist er verheiratet, hat drei Kinder und freut sich über gemeinsame Zeit mit seinen Lieben. Auch ehrenamtlich engagiert er sich: Im Städtepartnerschaftsverein Seesen unterstützt er die Verbindung zur italienischen Partnerstadt Montecorvino Rovella und begleitet unter anderem Schüleraustausche. Er selbst beschreibt sich als gutmütigen Menschen, der Ruhe bewahrt und andere so behandelt, wie er selbst behandelt werden möchte.

- **Weihnachtsplätzchen oder Christstollen?**
  Am liebsten Christstollen mit Marzipan. Außerdem backe ich gern italienisches Weihnachtsgebäck mit Maronenfüllung.
- **Schnee-Spaziergang oder Rodeln?**
  Lieber ein gemütlicher Spaziergang mit der Familie. Rodeln ist mir zu gefährlich.

Magdalena Tiebel-Gerdes

Seit diesem Jahr ist Magdalena Tiebel-Gerdes Pastorin der Lazarus-Kirche in Kästorf. Sie ist 64 Jahre alt und hat beruflich viele Erfahrungen gesammelt: Nach sieben Jahren an einer Berufsschule in Wolfsburg war sie viele Jahre Gemeindepastorin, zunächst in Soltau und später gemeinsam mit ihrem Mann in einer deutschen Auslandsgemeinde am Lago Maggiore in Italien. Heute lebt sie wieder in Wolfsburg. Zu ihrer Familie gehören zwei erwachsene Kinder und eine reisefreudige Katze, die den Umzug nach Italien und zurück problemlos mitgemacht hat. Magdalena ist gerne draußen unterwegs – zu Fuß, mit dem Fahrrad oder im Sommer mit dem Rucksack von Hütte zu Hütte. Die Stille der Berge und die Natur geben ihr viel. Sie beschreibt sich als Sonnenschein, manchmal etwas zu schnell, arbeitet gerne im Team und legt Wert darauf, dass gemeinsame Vorhaben gelingen.

- **Weihnachtsplätzchen oder Christstollen?**
  Weihnachtsmarkt!
- **Schnee-Spaziergang oder Rodeln?**
  Last Minute!



PFLEGEREFORM:

Was auf uns zukommt



Das geplante Pflegeneuordnungsgesetz (PNOG) wird auch die Einrichtungen und Angebote der Dachstiftung Diakonie im Handlungsfeld Pflege und Wohnen betreffen. Was ändert sich – und wo liegen die Risiken?

Immer mehr Menschen benötigen Pflege, gleichzeitig steigen die Kosten. Mit dem PNOG will die Bundesregierung die Pflegeversicherung finanziell stabilisieren und die Versorgung neu ordnen. Doch die geplanten Einschnitte drohen die Versorgung Pflegebedürftiger massiv zu verschlechtern. Das Gesetz ist noch nicht beschlossen.

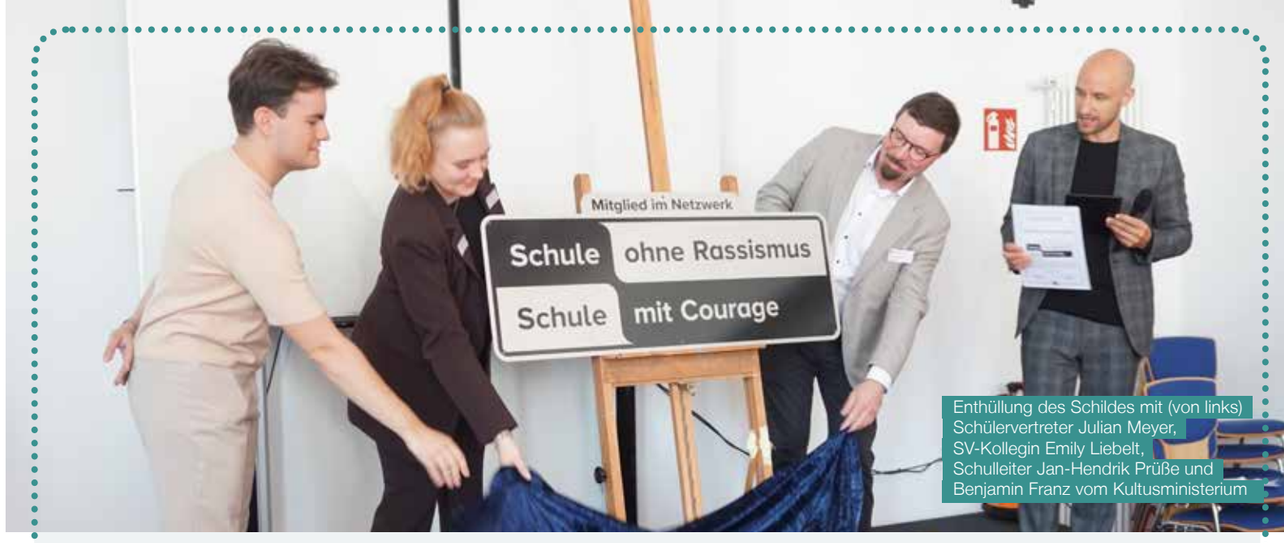
Ambulante Pflege: Die geplante neue Pflegebegleitung soll Pflegebedürftige und Angehörige stärker unterstützen. Gleichzeitig sollen die bisherigen Beratungsbesuche und häuslichen Schulungen durch ambulante Pflegedienste wegfallen. Diakonie und Freie Wohlfahrtspflege kritisieren, dass dadurch bewährte Strukturen geschwächt und neue Parallelangebote geschaffen werden könnten. Sie fordern, die Erfahrung und Kompetenz ambulanter Pflegedienste verbindlich einzubeziehen.

Tagespflege: Bestimmte Kosten sollen künftig nicht mehr über den Entlastungsbetrag abgerechnet werden können. Das erschwert den Zugang zur Tagespflege – einem wichtigen Angebot zur Entlastung von Angehörigen und zur Unterstützung eines selbstbestimmten Lebens zu Hause.

Bezahlung: Die ursprünglich geplante Aussetzung der Refinanzierung tariflicher Vergütungen wurde zurückgenommen. Die Refinanzierung kirchlicher Arbeitsrechtsregelungen soll erhalten bleiben. Das ist wichtig für eine faire Bezahlung sowie für die Gewinnung und Bindung von Pflegefachkräften.

Chancen nutzen: Die Reform unterstreicht die Bedeutung vernetzter Unterstützungsangebote. Ein Beispiel dafür ist Herbst-Zeitlos: Ehrenamtliche Alltagsbegleitung ergänzt die professionelle Pflege und entlastet Angehörige. Das geplante Sozialraumbudget könnte solche Angebote stärken. Allerdings schaffen veränderte Finanzierungsregeln auch hier neue Hürden.

Die Dachstiftung Diakonie bringt ihre Erfahrungen und Positionen gemeinsam mit der Diakonie und anderen Trägern der Freien Wohlfahrtspflege in die politische Debatte ein. Dazu gehören auch öffentlichkeitswirksame Kampagnen und gemeinsamer Protest gegen drohende Kürzungen, beispielsweise bei mehreren Kundgebungen in Hannover. Ziel ist eine Pflegepolitik, die Menschen zuverlässig unterstützt und gute Arbeitsbedingungen sichert. (rst)



Enthüllung des Schildes mit (von links) Schülervertreter Julian Meyer, SV-Kollegin Emily Liebelt, Schulleiter Jan-Hendrik Prüße und Benjamin Franz vom Kultusministerium

Das Diakonie-Kolleg Wolfenbüttel wird zur **Schule ohne Rassismus**

Ein freundliches Hallo, den Mut, bei verletzenden Sprüchen einzuschreiten, und die Bereitschaft, füreinander da zu sein: Rund 300 Schüler:innen, Lehrkräfte und Gäste feierten im Oktober die Aufnahme unseres Diakonie-Kollegs Wolfenbüttel in das Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ und den besonderen Moment der Enthüllung des Motto-Metallschildes. Zu dem Netzwerk gehören niedersachsenweit mehr als 350 Schulen.



Jubel der Schulgemeinschaft über die Aufnahme in das bundesweite Netzwerk

Bei Reden, einer Podiumsdiskussion, einem gemeinsamen Lied und Ansagen in fünf Sprachen wurde deutlich: Das Schild ist nicht nur eine Auszeichnung, sondern ein Auftrag. „Wir schweigen nicht, wenn Menschen abgewertet werden“, betonte Schulleiter Jan-Hendrik Prüße. Auch die Schülervertretung versprach, hinzusehen und Menschen zu unterstützen, die Hilfe brauchen. Schülersprecherinnen Alea Meyer und Mira Hinze wünschen sich, dass sich alle akzeptiert und wohlfühlen und dass Beleidigungen oder verletzende Witze nicht einfach hingenommen werden.

„Wir schweigen nicht, wenn Menschen abgewertet werden“

Wie das im Alltag gelingen kann, diskutierte die Schulgemeinschaft offen. Lehrerin Lena Becker warb dafür, zuzuhören und zugleich Grenzen zu setzen: „Das sagt man heute so nicht mehr.“ Schulsozialarbeiterin Bettina Nick verwies auf bestehende Angebote wie das Beschwerdemanagement. Für sie ist klar: Soziale Arbeit ist immer auch politisch. Prüße ergänzte, die Schule müsse ihre Werte gegen Extremismus verteidigen.

Erster Stadtrat Thorsten Drahn erzählte, wie aus der Aufgabe, sich um einen türkischen Mitschüler zu kümmern, eine Freundschaft fürs Leben wurde. Er bot Unterstützung bei Workshops und Projekten an. Schülerin Marina Stelton brachte zudem ein Buddy-System ins Gespräch, bei dem sich Schüler:innen gegenseitig bei Fragen und Problemen helfen. Ihr Vorschlag wurde auf Arabisch, Französisch, Türkisch und Russisch vorgetragen – ein hörbares Zeichen für die Vielfalt am Kolleg.

Gemeinsam sang die Schulgemeinschaft „Zombie“ von den Cranberries, das auf den Nordirland-Konflikt anspielte, als Zeichen gegen Gewalt und Ausgrenzung. Laudator Benjamin Franz vom Kultusministerium würdigte das Engagement als vorbildlich und ermutigte die Schule, ihre Haltung auch in die Gesellschaft zu tragen. Nun gilt es, das Versprechen mit Leben zu füllen und im Miteinander nicht wegzusehen. (gsa)



Mehr als ein sportliches Ergebnis:

15.401,32 EURO

bei der Eintracht-Spendenaktion

Im Zuge des Jubiläumsprojekts mit der gleichnamigen Kampagne „Runter von der Straße“ geht die Diakonische Gesellschaft Wohnen und Beraten weiter innovative Wege, um das geplante Hausbauprojekt für Wohnungslose in Braunschweig, das auf Spenden basiert, in die Öffentlichkeit zu tragen.

Bereits in der letzten Ausgabe berichteten wir von der ungewöhnlichen Bodypainting-Aktion am Tag der Niedersachsen. Es folgten die Teilnahme an der Woche der Diakonie (hier war das Projekt sogar Teil des Eröffnungsgottesdienstes) und ein eigener Imageclip im Vorprogramm des Braunschweiger ASTOR-Kinos. Doch damit nicht genug, denn das engagierte Projektteam der DWB blieb auch weiterhin „tatkräftig am Ball“ und das sogar im wörtlichen Sinne. Ein weiteres Highlight aus dem Aktionsjahr war die Spendenaktion mit dem Bundesliga-Zweitligisten Eintracht Braunschweig.

Der Heimspieltag von Eintracht Braunschweig am 28. August gegen Hertha BSC Berlin stand dabei ganz im Zeichen des sozialen Engagements. Unter dem Motto „Eintracht hilft. Runter von der Straße“ sammelten die Teams der Eintracht und der DWB – zusammen mit der Eintracht Braunschweig Stiftung und der Fanabteilung des blau-gelben Fußballvereins – an zwei Infoständen und im VIP-Bereich für das Hausbauprojekt. Zudem wurde vor Spielbeginn im Stadion ein Video zu „Runter von der Straße gezeigt“, das eigens für diesen Spieltag im Vorfeld von Eintracht Braunschweig produziert wurde. Vor Anpfiff gab es für DWB-Geschäftsführer, Michael Bahn, die Gelegenheit auf der Tartanbahn des Stadions das Projekt in einem Interview vorzustellen. All dies hat dazu beigetragen, dass die gemeinsame Aktion so erfolgreich war.

Die Resonanz der Eintracht-Familie war mehr als beeindruckend: Allein 10.101,32 Euro an Geldspenden wurden rund um den Spieltag gesammelt. Hinzu kamen 5.300,00 Euro aus den Becherpfandspenden der Stadionbesucher:innen. Insgesamt konnte damit ein Gesamtspendenergebnis von 15.401,32 Euro für das Projekt „Runter von der Straße“ erzielt werden. Die Becherpfandsumme ist im Übrigen die höchste Summe, die es jemals für ein soziales Projekt im Zuge der „Eintracht hilft Aktion“ gegeben hat.

„15.401,32 Euro für das Projekt ‚Runter von der Straße‘ sind ein großartiges Ergebnis und zeigen, wie viel bewegt werden kann, wenn die Eintracht-Familie gemeinsam anpackt. Mein großer Dank gilt allen Fans, Mitgliedern und Partnern, die diese Aktion mit ihren Spenden und ihrem Becherpfand unterstützt haben. Mit dem Geld können wir konkret dazu beitragen, wohnungslosen Menschen neue Perspektiven zu ermöglichen“, so Wolfram Benz, Geschäftsführer von Eintracht Braunschweig, über das Ergebnis.



Glücklich über das tolle Ergebnis: Michael Bahn, Sandra Brünger, Nils Warnecke, Dagmar Alphei, Anna Lautenbach, Maik Gildner

Die Begeisterung war auch beim Projektteam von „Runter von der Straße“ zu spüren: „Wir freuen uns unheimlich über diese wertvolle Unterstützung und dass wir durch diese besondere Kooperation unserem Ziel wieder ein ganzes Stück nähergekommen sind. Dass wir im Zuge der Aktion so viel zusammenbekommen haben, ist fantastisch. Ebenso wertvoll ist die Aufmerksamkeit, die wir Dank Eintracht für unser Hausbauprojekt erhalten", betont DWB-Geschäftsführer, Michael Bahn.

Im Übrigen ist diese Kooperation noch längst nicht zu Ende. Eintracht Braunschweig will dranbleiben und wird das DWB-Projekt auch in Zukunft unterstützen.

Auch die Jubiläumsaktionen der DWB gehen weiter: Als Nächstes steht eine Kooperation mit dem Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig auf der Agenda. Hier wird die Händeausstellung „Zum Greifen nah: das Leben von der Straße“ in einem Weihnachtsspecial zum Thema „Was von Weihnachten bleibt …“ zu sehen sein.



Ehrenamtliche der Eintracht Braunschweig-Stiftung mit Michael Bahn (3. v. li.) und Stiftungsgeschäftsführer André Linder (rechts)

In jeder der insgesamt zehn Ausstellungsvitrinen befindet sich jeweils ein in Gips gegossenes Händepaar von Menschen die von Wohnungslosigkeit betroffen waren oder es noch sind. Neben den Händen erzählt eine Schautafel die berührenden Geschichten von Nähe, Einsamkeit, von Freude, Verlust, Hoffnung und dem, was von Weihnachten für diese Menschen geblieben ist. Zudem können via QR-Code alle Geschichten auch als Audiodatei gehört werden. Interessierte haben die Möglichkeit vom 28.November bis zum 4. Januar die Ausstellung im Braunschweiger Museum zu besuchen.

Auch beim Braunschweiger Schoduvel, dem großen Karnevalsumzug, wird „Runter von der Straße“ wieder mit einem eigenen Festwagen im kommenden Jahr dabei sein, um für die Bekämpfung der Wohnungslosigkeit ein sichtbares Zeichen zu setzen. (kk)





Frohe Adventszeit – hinter jedem Türchen verbirgt sich eine Überraschung

Einfach QR-Code scannen und freuen

„Gemeinsam gestalten! Mit Kindern, Jugendlichen und Familien im Sozialraum"



Herzliche Einladung zum Neujahrsempfang der Dachstiftung Diakonie 2027

Der traditionelle Neujahrsempfang der Dachstiftung Diakonie steht 2027 ganz im Zeichen unseres Handlungfeldes „Kinder, Jugend und Familie", besser bekannt als Venito. Vortrag, Musik und Moderation machen Venito-Kolleg:innen. Neben Partnern, Freund:innen und Förder:innen der Dachstiftung sind auch Kolleg:innen anderer Handlungsfelder eingeladen, am

Freitag, 29. Januar um 11 Uhr nach Isenbüttel bei Gifhorn

zu kommen. Die Veranstaltung mit Essen unserer DSK findet bei „Roth-Events", Gehrenkamp 1a in Isenbüttel bis ca 13.30 Uhr statt.

Unter dem Motto „Gemeinsam gestalten! Mit Kindern, Jugendlichen und Familien im Sozialraum" liegt ein Schwerpunkt darauf, wie qualifizierte Jugendhilfe zum Beispiel in der Schule bei herausfordernden Situationen, mitgebrachten Problemen und Lehrermangel entscheidend unterstützt. Darüber sprechen Venito-Geschäftsführer Thomas Pförtner und der Leiter des Jugendamtes des Landkreises Gifhorn, Dennis Heumann. Wie kann man Erziehung in der Schule gestalten und eine gute sozialpädagogische Antwort finden auf die vielen unterschiedlichen Herausforderungen, die viele Jugendliche in die Schule mitbringen? Dennis Heumann wird dazu das Projekt des Landkreises „JuKoS – Jugendhilfe im Kontext Schule" mit Beispielen vorstellen. Das Projekt ergänzt pädagogische Fachkräfte der Schule und hilft Schülerinnen und Schülern, die in ihrem Schulalltag und anderen Lebensbereichen Unterstützung benötigen mit Beratung und Gruppenangeboten. Soziale und Alltagskompetenzen werden erlangt oder gestärkt, Familien unterstützt und bei den Schüler:innen die Entwicklung ihrer Persönlichkeit gefördert.

Im Anschluss wird dies in einer Podiumsdiskussion – auch mit Fragen aus dem Publikum – gemeinsam mit jungen Menschen vertieft. Die Moderation übernimmt Venito-Mitarbeiterin Pia Semmler. Für Musik sorgt ein Rap-Projekt des Künstlers Emre Gönülcan gemeinsam mit Jugendlichen des letzten Venito-Jugendkongresses, die die Songs selbst geschrieben haben. Den Auftakt des Jahresempfanges macht der neue theologische Vorstand Dr. Friedrich Ley. (gsa)



Thomas Pförtner | Dennis Heumann

Anmeldung bis zum 21. Januar unter:
www.formulare-e.de/f/neujahrsempfang_2027



Das DSK-Team Uelzen rund um Küchenchef Benjamin Döscher (2.v. links) bei der Eröffnung von „Herzogs Küche"

Herzogs Küche
ernsthaft lecker

DSK betreibt „Herzogs Küche" in Uelzen – **mit großem Erfolg**

Im Sommer hat die Diakonische Servicegesellschaft Kästorf (DSK) am Standort Uelzen unter der Leitung von Küchenchef Benjamin Döscher die Mensa des benachbarten Herzog-Ernst-Gymnasiums (HEG) übernommen und den Betrieb unter dem Namen „Herzogs Küche" aufgenommen. Seitdem werden rund 50 Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums täglich mit Mittagessen versorgt – und die Nachfrage steigt.

Schon die offizielle Eröffnung im August stieß auf großen Anklang und positive Resonanz: Etwa 500 Schülerinnen und Schüler nahmen seinerzeit an der Aktion „Bolo for free" teil und probierten kostenlos Spaghetti Bolognese, beziehungsweise die vegetarische Variante. Dieses Angebot diente zugleich dazu, dass Mensa-Team der DSK persönlich kennenzulernen und ins Gespräch zu kommen. „Uns ist es wichtig, Feedback von den jungen Menschen zu erhalten und auf ihre Wünsche einzugehen. Nur dann können wir dafür Sorge tragen, dass sich die Schülerinnen und Schüler gut versorgt fühlen", so Küchenleiter Benjamin Döscher.

Die Kooperation mit der Schule ist für ihn eine Herzensangelegenheit: „Die Zusammenarbeit mit dem Gymnasium läuft wie geschmiert, wir haben viele Schnittmengen, zum Beispiel beim Thema Nachhaltigkeit, und es macht richtig Spaß, gemeinsam mit Vertreter:innen des HEG an Ideen zu arbeiten."

Auch der Schulelternrat zeigte sich bei der Eröffnung von der Kooperation begeistert und lud im Anschluss gleich die Mensakarten für die eigenen Kinder auf. „Die Atmosphäre hier ist einfach angenehm und passt gut zu uns, das spüren die Schüler sowie Lehrkräfte – und natürlich auch wir als Dienstleister", freut sich Benjamin. Nach dem Start wurde der Vormittagsbetrieb mit Frühstück, Snacks, Kioskangebot und einer Joghurt-Bar etabliert; zudem sind kleinere, wechselnde Angebote vorgesehen. Das Mittagsangebot in der Mensa besteht aus einem Drei-Gänge-Menü, das zu einem festen (und fairen) Preis erhältlich ist. Das Angebot umfasst frische, regionale und saisonale Zutaten sowie einen abwechslungsreichen Menüplan.

Die Erfolgsgeschichte am HEG hat sich inzwischen herumgesprochen: „Es läuft so gut, dass weitere Schulen im Umkreis bereits Interesse bekundet haben. Mal sehen, wo die Reise noch hinführt." (hb)



Tim vor seiner Abreise

Von Kästorf nach Kubuneh: Ein DWB-Sozialpädagoge zwischen Flüchtlingsunterkunft und Bildungsprojekten

Was bewegt Menschen dazu, sich für ein Ehrenamt zu entscheiden? Welchen Mehrwert hat es, freie Zeit unentgeltlich für Mitmenschen und gesellschaftliche Anliegen einzusetzen?

Tim Wiegand arbeitet seit 2019 in der Flüchtlingshilfe der Diakonischen Gesellschaft Wohnen und Beraten in Kästorf. Sich für andere Menschen einzusetzen und sie im Alltag zu begleiten, ist für ihn eine erfüllende Aufgabe. Die Bewohnerinnen und Bewohner der Flüchtlingsunterkunft auf dem Gelände der Diakonie Kästorf, in der Tim als Sozialpädagoge tätig ist, kommen aus ganz unterschiedlichen Ländern und Kulturen.

Trotz der sprachlichen Hürden und interkulturellen Herausforderungen, sieht er die Begegnung mit Menschen unterschiedlicher Herkunft als Möglichkeit statt als Barriere. Jeden Tag die Chance zu haben, voneinander zu lernen, ist für ihn eine große Bereicherung.

Anfang des Jahres trifft er die Entscheidung, diese Erfahrungen auch ehrenamtlich zu nutzen und tritt dem Verein KuKi (kurz für: Kubuneh Kids) Gambia e. V. bei, der sich für Kinder im westafrikanischen Gambia – genauer, in der kleinen Ortschaft Kubuneh – einsetzt. Der Verein unterstützt Kinder und Jugendliche durch Patenschaften, Schulbildung, warme Mahlzeiten und die Förderung der schulischen Infrastruktur.

Kindern wird ermöglicht, zur Schule zu gehen, Kleidung zu kaufen und Geld für die weitere Schulausbildung zu sparen. 2023 wurde ein Ausbildungszentrum errichtet, in dem Jugendliche praktische und handwerkliche Fähigkeiten, beispielsweise in der Schneiderei und Tischlerei, erlernen und so die Aussichten für ihren weiteren Lebensweg verbessern können.



Schule, Ausbildungszentrum Kubuneh
Foto (c) Kuki Gambia e. V.

Durch Zufall hat Tim von der Arbeit des Vereins mit Sitz in Apen, Niedersachsen, erfahren. Sein Interesse war schnell geweckt: „Ich wollte mir gern ansehen, was der Verein vor Ort bewirkt, bevor ich eine Patenschaft für ein Kind übernehme, und bin im Frühjahr kurzerhand mit einer Reisegruppe des Vereins nach Gambia gereist. Wie die Arbeit und Projekte sich dort gestalten, hat mich schon nach kurzer Zeit überzeugt.“

„Die Lebensfreude ist einfach ansteckend"

Auch das Land und seine Menschen haben es Tim angetan: „Die Lebensfreude ist einfach ansteckend, das Improvisationstalent und die Gastfreundschaft haben mich total begeistert. Ich fand es beeindruckend, mit wie wenig die Menschen vor Ort auskommen und wie viel Herzlichkeit sie trotzdem ausstrahlen. Das hat mir noch einmal vor Augen geführt, was wir in Deutschland eigentlich alles haben und wie selbstverständlich vieles für uns ist.“

„Ich denke, dass Vielfalt in jeder Hinsicht ein Gewinn ist“

Nach der Reise steht für ihn fest: Er möchte die Arbeit vor Ort unterstützen – und sicher wird das nicht sein letzter Besuch in Kubuneh gewesen sein. „Mein Aufenthalt hat mich verändert und mir gezeigt, wie viel wir durch ehrenamtliches Engagement bewirken können. Auch der Perspektivwechsel wirkt in mir nach. Ich kann mich besser in die geflüchteten Menschen hineinversetzen, die bei uns in der Unterkunft leben, und habe einen anderen Blick auf all das, was sie mitbringen.“

„Ich denke, dass Vielfalt in jeder Hinsicht ein Gewinn ist.“, betont Tim. „Besonders schön war für mich, dass ich während meines Aufenthalts die Patenschaft für ein damals sechsjähriges Mädchen übernehmen konnte. Es ist ein tolles Gefühl zu wissen, dass man mit einem vergleichsweise kleinen Betrag seinen Beitrag leisten und unterstützen kann.“

Durch die Reise nach Gambia kann Tim beruflich neue Sichtweisen einbringen, die für seinen Arbeitsalltag in der Dachstiftung wertvoll sind: „Es ist wichtig, aus seiner Komfortzone zu kommen und sich bewusst zu machen, welche Beweggründe es für Menschen geben kann, ihre Heimat zu verlassen. Niemand lässt sein Herkunftsland einfach so hinter sich. Die Reise nach Gambia hat mir das einmal mehr gezeigt. Das Durchschnittsalter der gambischen Bevölkerung ist jung, viele sind unter zwanzig. Aber weil es wenig Arbeit und viel Armut gibt, sehen sich die Einheimischen häufig gezwungen zu gehen.“



Straße in Kubuneh
Foto (c) Kuki Gambia e. V.

Viele Menschen in Gambia sind von der Fischerei und Landwirtschaft abhängig, um ihren Lebensunterhalt zu sichern. Durch die globale Überfischung gehen jedoch zunehmend wichtige Fischbestände zurück, wodurch viele Menschen ihre Existenzgrundlage verlieren. Auch Klimaveränderungen können die wirtschaftliche Situation zusätzlich erschweren.

Für Tim ein Grund mehr, sich bei KuKi Gambia einzubringen. Der Verein hat gambische Ansprechpartner:innen vor Ort. Das sogenannte „KuKi-Komitee“ ist ein lokales Gremium im Ort Kubuneh und arbeitet eng mit dem in Apen ansässigen deutschen Hilfsverein zusammen, um Bildungschancen zu steigern und für eine bessere Lebensqualität in der Region zu sorgen. (hb)

Dein Interesse ist geweckt
und du möchtest mehr über die Arbeit von KuKi Gambia e. V. erfahren? Der Verein informiert gern über aktuelle Projekte und freut sich über weitere Unterstützer:innen!



Der Initiator der Studie Dr. Steffen Meyer, Leiter der historischen Kommunikation in der Dachstiftung (von links), der Betroffene Wolfgang Lilier mit dem gedruckten Heft und Autor Dr. Uwe Kaminsky

Studie zur dunklen Seite **früherer Heimerziehung**

Die Aufarbeitung der eigenen Geschichte und das Zuhören gegenüber den Betroffenen sind wichtige Schritte im Umgang mit erlittenem Unrecht. Die Dachstiftung Diakonie hat am 5. Oktober in Hannover eine wissenschaftliche Studie zu Gewalt und Missbrauch an Jungen im Heim Backhausenhof in Burgdorf vorgestellt. Sie beleuchtet die Zeit von 1965 bis 1985 und dokumentiert auf 120 Seiten die Erfahrungen ehemaliger Heimkinder sowie die damaligen Strukturen und Bedingungen der Heimerziehung.

Der unabhängige Autor der Studie, Dr. Uwe Kaminsky von der Charité – Universitätsmedizin Berlin, präsentierte seine Untersuchung mit dem Titel „Heimerziehung, Gewalt und Sexualität: das Heim Backhausenhof 1965–1985“. Die Studie ist inzwischen vollständig im Internet abrufbar. Ergänzend ordneten weitere Fachleute die Ergebnisse ein. Besonders eindrücklich war der Bericht des Betroffenen Wolfgang Lilier.

Kaminsky schilderte die ursprünglich reformerisch gedachte Heimerziehung im Backhausenhof, in der Gewalt, Strafen und industrielle Zwangsarbeit den Alltag prägten. Erst im Laufe der 1970er-Jahre lockerte sich das Erziehungskonzept, während sich die Mitarbeiterschaft zunehmend professionalisierte. Eine eng geführte Sexualmoral begünstigte sexualisierte Gewalt durch Erzieher und andere Jugendliche, so der Wissenschaftler.

Für ihre Arbeit im Heim, die als Therapie eingestuft wurde, erhielten die Jugendlichen lediglich Taschengeld und geringe Arbeitsprämien. Viele beschafften sich in ihrer Freizeit und während des Ausgangs durch Selbstprostitution und Kriminalität zusätzlich Geld. Dies „wurde allerdings vom Stephansstift nicht als systemisches Problem, sondern als Problem der jeweiligen Einzelnen begriffen“, so Kaminsky. Der Backhausenhof gehörte bis zu seinem Verkauf als Gefängnis an die Justizverwaltung im Jahr 1985 zum Stephansstift in Hannover.

Der heute 80-jährige Wolfgang Lilier aus Bremerhaven berichtete eindrücklich von seinen damaligen Erfahrungen mit harter Arbeit, Schlägen und sexualisierter Gewalt. Er schilderte auch, warum es keine Hilfe gab. Lilier forderte eine Rente für die damals erbrachte Arbeitsleistung. Zugleich äußerte er sich positiv über



Der Backhausenhof in den 1960er-Jahren

die Betreuung der Betroffenen und die Aufarbeitung der damaligen Geschehnisse durch das Stephansstift und die heutige Dachstiftung Diakonie.

Professorin Dr. Meike Baader wies auf eine derzeit laufende Aufarbeitungsstudie zur Jugendhilfe in Niedersachsen hin. Privatdozentin Dr. Julia Schröder stellte ein Betroffenenportal vor, das vom Hildesheimer Aufarbeitungsteam im Rahmen der aktuellen Studie entwickelt wurde.

Dr. Steffen Meyer, Leiter der Historischen Kommunikation der Dachstiftung, berichtete von seiner inzwischen 14-jährigen Arbeit mit ehemaligen Heimkindern und der Beantwortung ihrer Anfragen. Er hatte auch die unabhängige wissenschaftliche Studie angeregt, deren Finanzierung die Dachstiftung unterstützte. Die Charité beauftragte daraufhin Dr. Kaminsky mit der Untersuchung. Meyer sprach sich zudem für die Errichtung eines Erinnerungs- und Gedenkzeichens für das geschehene Unrecht aus.

Carola Hahne, Geschäftsführerin des Handlungsfeldes „Kinder, Jugend und Familie“ in der Dachstiftung, erläuterte, welche Erkenntnisse aus der Studie in die heutige Arbeit einfließen: „Wir haben in den letzten Jahrzehnten Beschwerdeverfahren und in den letzten Jahren Schutzkonzepte etabliert. Sexualisierte Gewalt gegen Schutzbefohlene ist damit nicht ausgeschlossen. Wichtig bleibt, in Führung und Fachberatung Täterstrategien offenzulegen und die Vorboten sexualisierter Gewalt zu erkennen“, so Hahne.

Der theologische Vorstand der Dachstiftung, Dr. Friedrich Ley, betonte, dass die vollständige Veröffentlichung der Studie auf der eigenen Homepage Transparenz schaffen und der Perspektive der Betroffenen Gehör verschaffen solle. Er habe großen Respekt vor dem Mut Wolfgang Liliers, so offen über seine schmerzhaften Erfahrungen zu berichten. Zum Abschluss dankte Ley allen Beteiligten für ihr Engagement bei der Aufarbeitung dieses dunklen Kapitels der Unternehmensgeschichte. (gsa)



Morgen-Appell mit Arbeitsverteilung

Hier könnt ihr die Backhausenhof Studie downloaden:



Dr. Julia Schröder und Prof. Dr. Meike Baader von der Universität Hildesheim (von links), der Autor Dr. Uwe Kaminsky, Pressesprecher Gunnar Schulz-Achelis, Vorstand Dr. Friedrich Ley, der Betroffene Wolfgang Lilier, Archivar Dr. Steffen Meyer und Venito-Geschäftsführerin Carola Hahne



Großer Jubiläumsabend im **Cornelius-Werk**



Anfang September verwandelte sich die Stadthalle Möckern in einen Ort der Freude: Das Cornelius Werk hat sein 35-jähriges Jubiläum gefeiert – in ausgelassener Stimmung und mit einer allzeit gut gefüllten Tanzfläche! Rund 300 Kolleginnen und Kollegen aus den beiden Handlungsfeldern – Kinder, Jugend und Familie sowie Pflege und Wohnen – waren der Einladung gefolgt und beim Festabend dabei.

Zu Beginn der Feierlichkeiten hoben Geschäftsführer Stefan Böhme und Andreas Bethge in ihrer Begrüßungsrede die Bedeutung des Zusammenhalts hervor und würdigten das Engagement der Kolleg:innen, die sich tagtäglich für andere Menschen einsetzen und somit die soziale Landschaft in der Region mitgestalten.

Auch die Vorstände der Dachstiftung Diakonie, Jens Rannenberg und Friedrich Ley, bedankten sich für die große Wirksamkeit in der Jugend- und Altenhilfe und wünschte allen einen fröhlichen, entspannten Abend. Damit war der offizielle Auftakt gesetzt und das Buffet eröffnet.

Um das leibliche Wohl der Gäste kümmerte sich der örtliche Caterer mit einem reichhaltigen Festbuffet; dazu gab es eine üppige Auswahl an Getränken, die kaum Wünsche offen ließ. Ein weiteres Highlight des Abends war der eigens angeheuerte DJ, der mit seinem Musikprogramm für viel Feierlaune sorgte. Kaum war das Buffet geleert, füllte sich sogleich die Tanzfläche. Bis in die Nacht hinein zeigten die Kolleginnen und Kollegen in Möckern, wie beste Partystimmung aussieht. (hb)





Über das Cornelius-Werk

Das Cornelius-Werk ist an mehreren Standorten in Sachsen-Anhalt und in Brandenburg vertreten. Die Angebote für Kinder und Jugendliche sowie die Einrichtungen für Pflege und Wohnen erstrecken sich regional: von kleineren Ortsgemeinden bis in größere Städte – vom Landkreis Stendal über das Jerichower Land und Magdeburg bis in den Harz. So bleibt das Cornelius-Werk wohnortnah und gut erreichbar für die Menschen, die es begleitet.

Was kommt auf uns zu?

Sechs Ziele für die Zukunft

Weniger Papierkram, gute Arbeitsbedingungen, sichere Arbeitsplätze und passende Wohnungen für Menschen, die Unterstützung brauchen: Die Dachstiftung Diakonie hat sich viel vorgenommen. Gute Abläufe und passende Rahmenbedingungen sind entscheidend. Dafür hat die Dachstiftung sechs strategische Ziele formuliert.

Nachhaltigkeit und Verantwortung für die Gesellschaft

Die Dachstiftung möchte Energie und Ressourcen sparsamer nutzen und bis 2028 die Voraussetzungen schaffen, um den CO_2-Verbrauch ihrer Gebäude zu erfassen. Neue Gebäude sollen mindestens den Energiestandard KfW 55 erfüllen. Außerdem sollen Nachhaltigkeitsfonds und erneuerbare Energien weiterentwickelt werden. Zur gesellschaftlichen Verantwortung gehören Chancengleichheit, Inklusion, die Unterstützung von Menschen mit Fluchterfahrung und die transparente Information über die eigene Arbeit.

Wachstum und Organisationsentwicklung

Die Dachstiftung will 2027 ihre Unternehmen und Abläufe festigen, Kosten senken und bis 2029 mindestens 2,5 Prozent Überschuss bei Verwaltungskosten von höchstens 15 Prozent erreichen. Die Strukturen in Pflege und Wohnen sollen durch neue Regionalgesellschaften in Hannover und Harz-Heide weiterentwickelt werden. Eine solide Finanzlage und ein sinnvoller Einsatz der Mittel sollen die langfristige Sicherung der Angebote und deren Qualität gewährleisten.

Gemeinsam führen und mitgestalten (KGU)

Die Dachstiftung möchte ein kollegial geführtes Unternehmen sein, in dem Mitarbeitende Verantwortung übernehmen und eine offene Feedbackkultur gelebt wird. Bis 2027 sollen klare Entscheidungsregeln gelten und bis 2029 alle Handlungsfelder in Geschäfts- oder Dienstleistungskreisen organisiert sein. Das Wissen der Mitarbeitenden soll stärker in Entscheidungen einfließen, um die Bedürfnisse der Menschen besser zu berücksichtigen.

Digitalisierung

Die Dachstiftung möchte Abläufe durch eine gemeinsame IT-Strategie, neue digitale Systeme und den Einsatz von Künstlicher Intelligenz verbessern. Bis 2027 sollen mindestens 75 Prozent der Mitarbeitenden Coyo und Taiga nutzen und die Kommunikation zentral gebündelt werden. Datenschutz, Schulungen und alltagstaugliche Systeme bleiben dabei wichtig.

Gute Arbeit für Mitarbeitende

Die Dachstiftung möchte eine attraktive Arbeitgeberin sein und die Einarbeitung sowie Fort- und Weiterbildungen ihrer Mitarbeitenden stärken. Für 2027 ist eine neue Personalgesellschaft geplant, die internationale Fachkräfte gewinnen und für soziale Berufe qualifizieren soll. Außerdem sollen Freiwilligenarbeit und die Unterstützung bei beruflichen Veränderungen ausgebaut werden.

Inklusive Quartiersentwicklung, Sozialraumorientierung und politische Anwaltschaft

Die Dachstiftung möchte Armut und soziale Ausgrenzung bekämpfen sowie inklusiven Wohnraum und soziale Quartiere schaffen. Ambulante Angebote sollen ausgebaut werden, um ein selbstbestimmtes Leben und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Gemeinsam mit Partnern aus Kirche, Verbänden und Politik will sie soziale Interessen vertreten und sich für eine gerechtere Finanzierung sozialer Leistungen einsetzen.

(rst)

„Morgen erfinden wir zusammen“

Venito-Kinder- und Jugendkongress 2026



Am 23. Oktober trafen sich rund 350 Kinder, Jugendliche und Mitarbeitende aus der Jugendhilfe auf dem Expo-Gelände in Hannover zum elften Venito-Kinder- und Jugendkongress.

Unter dem Motto „Morgen erfinden wir zusammen“ gab es verschiedene Workshops und Angebote. So entstand etwa bei einem Rap- und Songwriting-Workshop mit vereinten Kräften ein ganzer Song. Die Autorin Valeria Anselm, die selbst in der Jugendhilfe aufgewachsen ist, las aus ihrem neuen Buch. Die Workshops wurden von vielfältigen Gesprächs- und Diskussionsangeboten begleitet – und von vielen Bastelaktionen. Denn zum ersten Mal dabei waren zahlreiche Kinder im Grundschulalter aus den Venito-Tagesgruppen oder der schulischen Ganztagsbetreuung.

Teilnehmerin Sarah: „Der Jugendkongress schafft einen Raum, in dem wir uns austauschen und vernetzen können. Aber ich finde es wichtig, dass unsere Themen nicht nur hier bleiben, sondern weitreichender diskutiert werden und ein zentrales Thema für die ganze Gesellschaft werden.“ Carola Hahne, Venito-Geschäftsführerin, freute sich über das große Interesse der Kinder und Jugendlichen: „Wir meinen es ernst, wenn wir sagen, dass wir die Kinder und Jugendlichen beteiligen wollen.“ Für Thomas Pförtner, ebenfalls Venito-Geschäftsführer, ist das vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Diskussionen besonders wichtig: „In der Politik werden weitreichende Entscheidungen getroffen, die mit Einschränkungen verbunden sind. Dafür müssen die jungen Menschen, die es betrifft, unbedingt gehört werden.“ (sv)

EIN TAG IM LEBEN VON …

Janine Michele



Janine trifft sich morgens um 8 Uhr mit dem dreiköpfigen Akademie-Team, bespricht dort eingegangene Bildungsanfragen aus Einrichtungen und klärt, welchen Part Co-Studienleiterin Steffi Bode und welchen sie selbst übernimmt oder für welche Seminare noch innerhalb der Dachstiftung geworben werden muss. Denn die Akademie macht ihre Fortbildungsangebote ja ausschließlich für Dachstiftungs-Mitarbeitende.

Dann packt Janine ihre Methodenkoffer, um zu einer Fortbildungsveranstaltung aufzubrechen, die sie moderiert oder Inhalte unterrichtet. Das kann ein Gesundheitstag, die Moderation eines digitalen runden Tisches oder Einführungstage für neue Mitarbeitende sein. Die 33-Jährige arbeitet seit Mitte Mai vertretungsweise in der Dachstiftung. Zuvor war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Uni Hannover für angehende Berufsschullehrer:innen. Aus dieser Zeit hat sie noch ihre Promotion im Gepäck, die jetzt auf der Zielgeraden ist. Am meisten macht ihr bei ihrer eigenverantwortlichen Arbeit die Kreativität Spaß, mit der sie für motivierte Kolleg:innen in der Dachstiftung Angebote entwickeln kann. Da ist beispielsweise eine Auffrischungsschulung für Alltagsbegleiter:innen in der Altenpflege zu planen, etwa wie man mit schwierigen Angehörigen oder Sucht im Alter umgeht. „Da bekomme ich inhaltlich Einblicke in Felder, von denen ich vorher keine Ahnung hatte“, stellt sie staunend fest. (gsa)

Daniel Kreßner verstärkt die Geschäftsführung der DiaCampus



Der Schulleiter des Diakonie-Kollegs Wolfsburg, Daniel Kreßner, ist zweiter Geschäftsführer der „DiaCampus – Diakonische Gesellschaft für Bildung und Begegnung gGmbH“ der Dachstiftung Diakonie geworden. Die neue Aufgabe hat der 50-Jährige mit Wirkung zum 1. August angetreten.

Daniel, der schon seit 2024 Prokurist der DiaCampus ist, bleibt anteilig weiterhin Schulleiter in Wolfsburg und teilt sich diese Aufgabe zukünftig mit seiner bisherigen Stellvertreterin Madeline Gärtner. Beide wollen weiterhin unterrichten und zugleich als Team die Schulleitung gestalten.

Daniel ist durch und durch Braunschweiger – dort in der Nähe aufgewachsen und bis heute mit seiner Lebenspartnerin dort ansässig. Auch studierte er dort und in Göttingen Erziehungswissenschaften und machte in München eine Familientherapeutenausbildung. Er praktizierte viele Jahre in einer kinderpsychiatrischen Praxis, bevor er die Leitung der Erziehungsberatung im Landkreis Gifhorn übernahm. 2017 wurde er zunächst stellvertretender Schulleiter am Diakonie-Kolleg in Wolfsburg, ein Jahr später dessen Leiter.

„Ich freue mich darauf, in verschiedenen Teams zu arbeiten"

Es ist ihm wichtig, weiterhin möglichst „nahe an dem zu sein, was die Kolleg:innen tun, sprich: zu unterrichten und bestmögliche Bildung zu gestalten“. Neben der Schule in Wolfsburg ist Daniel als Geschäftsführer auch für die drei weiteren Diakonie-Kollegs, das Zentrum für Erwachsenenbildung in Hannover und die Akademie mit insgesamt über 210 Mitarbeitenden zuständig. „Ich freue mich darauf, in verschiedenen Teams zu arbeiten. Das passt gut zur Kollegialität im Unternehmen“, sagt Daniel.

Wo wird er Akzente setzen? Daniel unterrichtet als Lehrkraft auch Politik und daher liegt ihm gesellschaftliche und politische Bildung am Herzen. Er möchte für die Bildungsarbeit einen guten Rahmen bieten, wenn es etwa um Vielfalt, Toleranz oder erfahrbare Demokratie geht. Auch Veranstaltungen dazu in den Schulen, dem ZEB und der Akademie will er gern begleiten. Seine Vergangenheit als Familientherapeut wird er nicht vollends abstreifen, sondern auch nutzen könne, etwa in der Entwicklung von Bildungsangeboten im sozialpädagogischen Kontext.

„Ich bin politisch geprägt"

Für die Nachhaltigkeit im Unternehmen und in den Bildungs-Einrichtungen will er sich engagieren, auch „Bildung für Nachhaltigkeit“ noch stärker in den Curricula verankern. „Ich bin politisch geprägt; daher ist mir auch eine gute Vernetzung in die politischen Gremien, zu Mandatsträger:innen und Verbänden wichtig. Ich bin überzeugt, dass uns dies hilft, gesellschaftliche Entwicklungen schnell zu erfassen und in Bildungsangebote zu übersetzen“, so Daniel. Unter anderem durch eine gute Vernetzung möchte er weiterhin die Bildungsangebote marktgerecht entwickeln und so – gemeinsam mit seiner Kollegin Myriam Hartwig und allen DiaCampus-Kolleg:innen – die gesamte DiaCampus auch weiterhin zukunftsfähig gestalten. Myriam freut sich sehr auf die weitere Zusammenarbeit mit Daniel. (gsa)



Neue Fortbildungen

Organisationsentwicklung & Integration

21.01.2027	Einführungstag II, Ort: Hannover
28.01.2027	Einführungstag II, Ort: Kästorf
03.02.2027	Einführungstag I, Ort: Hannover
03.03.2027	Einführungstag I, Ort: Wunstorf
20.04.2027	10 Jahre+: Zusammen stark! Einblicke und Vernetzung für langjährige Mitarbeitende, Ort: Barsinghausen
27.04.–28.04.2027	Kompass DD – Kompetenztraining für Fachkräfte und Projektverantwortliche (7 Module), Ort: Hannover und Kästorf

Führung & KGU

11.01.–13.01.2027	Ausbildung Lernbegleitung, Ort: MGH, Gifhorn
11.02.–12.02.2027	Ausbildung Moderation, Ort: Osterode
16.02.2027	Refresher Lernbegleitung, Ort: folgt
17.02.2027	Kollegiale Führung für Führungskräfte, Ort: online
02.03.–03.03.2027	Ausbildung Lernbegleitung, Ort: Walsrode
16.03.2027	Refresher Moderation, Ort: Gifhorn
13.04.–14.04.2027	Ausbildung Moderation, Ort: Barsinghausen
15.04.2027	Vorstellungsgespräche kompetent und wertschätzend führen, Ort: online

Gesundheit & Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben

14.01.2027	Digitaler Runder Tisch: Was ist Religion? Sinn und Bedeutung in der heutigen Zeit, Ort: online
11.07.–14.07.2027	Einkehrtage: Durchatmen – Zur Ruhe kommen - Kraft tanken, Ort: Clenze (Wendland)

Pädagogik

11.03.2027	Unterbringung bei Eigen- und Fremdgefährdung: Wann geht es? Wie geht es?, Ort: Gifhorn
PART-Termine 2027	für Gifhorn und Hannover folgen!

Pflege

17.02.2027	Fachtag Hauswirtschaft „Demenz und Ernährung“, Ort: Hannover

Nähere Informationen und weitere interne Veranstaltungen findest du auf:
www.akademie-diacampus.de/deine-fortbildungen
Bei Fragen wende dich gern an:
akademie@dachstiftung-diakonie.de.

Dachstiftung Diakonie